

Kleine Köpfe, grosse Gedanken

In dieser Interviewreihe geben wir Kindern eine Stimme. Wenn wir mit ihnen über die kleinen und grossen Themen der Kindheit sprechen, wird klar: Ihre Sicht auf die Welt ist ehrlich, direkt und oft überraschend weise. Auftakt in dieser Ausgabe: das Thema Schule.

Redaktion **Christina Noli** // Fotos **Esther Michel**



Maëilly 9 Jahre

«Ich gehe gerne in die Schule, denn dort sehe ich meine Freundinnen und es macht mir Spass, etwas zu lernen. Nur wenn ich schlapp bin oder einen schlechten Tag habe, habe ich keine Lust. Was ich gar nicht mag, ist Streit in der Pause. Mit meinen Freundinnen gibt es das zum Glück nicht oft. Wenn uns aber andere Mädchen beleidigen oder gemeine Sachen sagen, dann wehre ich mich und werde auch mal wütend. Nun bin ich neu in der vierten Klasse, leider aber nicht mehr mit all meinen Freundinnen. Mein Lieblingsfach ist Textiles Gestalten, weil ich gerne bastle und kreativ bin. Mathe mag ich auch, ich rechne gerne, und wir haben immer gute Themen. Deutsch habe ich nicht immer gerne. Schreiben macht mir zwar Freude und ich tue es auch manchmal zu Hause, aber ich finde es blöd, auf die Rechtschreibung achten zu müssen. Mit dem Schulstoff komme ich gut zurecht und wir haben auch nicht so viele schwierige Prüfungen. Diese machen mir eigentlich keine Angst oder Stress, nur wenn ich ein Thema mal nicht so gut verstanden habe, fühle ich mich ein bisschen schlecht.

Unsere Schule finde ich sehr cool. Wir haben immer tolle Projektwochen, wie mit Zirkus oder Graffiti-Sprayen. Unsere Motto-Tage mag ich auch. Wenn ich Schulleiterin wäre, würde ich die Kinder mehr draussen spielen lassen. Ich wäre ein bisschen streng, aber nicht zu sehr, und würde darauf achten, dass alle viel lernen. Zu streng ist aber auch nicht gut, denn dann haben die Kinder keine Lust mehr, in die Schule zu gehen. Welchen Beruf ich mal möchte, weiss ich noch nicht, aber Forscherin oder Erfinderin fände ich cool.»



Iria

12 Jahre

«Grundsätzlich macht Schule Spass, aber in der sechsten Klasse gab es unter den Mädchen immer wieder Drama – das war nicht schön. Manchmal finde ich den Unterricht auch etwas langweilig, weil wir oft einfach im Klassenzimmer sitzen und lernen müssen. In der Sek ist vieles anders und besser auf mein Alter abgestimmt. Von den Fächern mag ich Mathe gar nicht, dafür aber Sprachen und Kochen. Spannend fände ich auch ein Fach wie Gärtnern, bei dem man mehr über Pflanzen lernen kann. Grundsätzlich finde ich aber alle Fächer wichtig – auch wenn mir nicht alles gleich gut gefällt. In der sechsten Klasse war die Gymiprüfung ein grosses Thema, fast die halbe Klasse ging ins Gymi. Ich habe den Vorbereitungskurs begonnen, aber es war mir zu viel. Wir hatten viele Hausaufgaben und zusätzlich noch den normalen Unterricht mit Prüfungen. Das hat mich gestresst. Bei Sprachen ist das für mich okay, aber bei Mathe muss ich viel lernen, um gute Noten zu bekommen. Auch wenn diese mal nicht so gut ausfallen, finde ich unser Notensystem sinnvoll.

Wenn ich Schulleiterin wäre, wäre ich viel näher an den Schüler:innen dran. Ich würde mehr Veranstaltungen organisieren – nicht nur vor Weihnachten oder den Sommerferien. Und ich würde Projektwochen stärker nach Altersgruppen aufteilen, denn für uns Ältere war es manchmal langweilig mit den kleinen Kindern. Später würde ich gerne Schauspielerin, Sängerin oder Tänzerin werden. Ich liebe Musicals und singe und tanze auch in meiner Freizeit. Fotografin fände ich aber auch spannend.»

Luis

11 Jahre

«Ich mag die Schule eigentlich gerne. Wenn ich etwas ändern könnte, dann würde ich mehr Sportunterricht einführen. Ich spiele dreimal pro Woche Unihockey und möchte später gerne in die Sportsek gehen, weshalb mir das sehr wichtig ist. Ausserdem fände ich es super, wenn uns immer wieder jemand spezielle Sachen zeigen würde, zum Beispiel Zaubern. Oder wenn wir Themen zur Auswahl hätten, die wir selbstständig lernen und nach ein paar Wochen eine Prüfung darüber schreiben. Dann könnten wir selbst einteilen, wann wir was machen.

Manchmal finde ich Lernzielkontrollen streng, zum Beispiel direkt nach den Ferien oder wenn zwei an einem Tag angesetzt sind. Ich hatte lange Prüfungsangst und konnte die Aufgaben in der Prüfung nicht mehr lösen, obwohl ich das Thema gut verstanden hatte. Ich habe das mit den Lehrpersonen besprochen. Wenn es wieder passiert, muss ich tief durchatmen, dann wird es viel besser.

Wir bekommen auch keine richtigen Noten, sondern nur Rückmeldungen zu unserer Zielnote fürs Zeugnis. Das finde ich nicht gut, ich hätte lieber richtige Noten, damit ich weiss, woran ich bin. Neben Sport mag ich in der Schule Mathe und den Klassenrat. Wenn ich mitbestimmen könnte, würde ich zudem die Fächer Medien & Informatik und Kochen ab der vierten Klasse aufnehmen. Wenn ich gross bin, würde ich gerne Sportlehrer oder Lehrer werden. Noch besser fände ich es, Bäcker zu werden oder ein Restaurant zu eröffnen, vielleicht mit Crêpes oder so.

Was ich nicht mag, ist, wenn Mädchen bevorzugt werden. Es gibt immer wieder Angebote wie «Selbstverteidigung für starke Mädchen», dabei gibt es doch auch viele Jungen, die schwach sind. Für die könnte man auch einen Kurs anbieten. Und was heisst denn «stark»? Es gibt stark im Herzen, stark mit den Muskeln oder auch stark, wenn man gut in der Schule ist. Ich finde es auch echt blöd, wenn sich Mädchen und Jungs sagen, dass sie sich hassen. Wir sind doch eine Klasse und sollten zusammenhalten.»

Das sagt die Expertin

Schule. Dieser wunderbare und manchmal auch furchteinflössende Ort. Ein Ort, an dem wir lernen, Konflikte zu lösen, die Normen unserer Gesellschaft verinnerlichen, wo wir Freunde finden und lernen, sie auch zu behalten. Manchmal ein Leben lang. Ein Ort, an dem wir selbstständig werden, uns kennenlernen und unsere Persönlichkeit ausbilden.

Einmal angekommen, entwickelt sich das Denken der jungen Lernenden stark und rasant. Dies ermöglicht ihnen einerseits, ihr Verhalten besser zu planen und zu kontrollieren und weniger impulsiv zu handeln. Andererseits eröffnen sich ihnen so mehr und verschiedene Strategien im Umgang mit ihren Gefühlen. Sie stellen sich mutig der Prüfungsangst und meistern stressige Zeiten. Kinder verfolgen nun Ziele, die weiter in der Zukunft liegen und machen sich beispielsweise Gedanken darüber, wer sie mal sein möchten. Freundschaften werden wichtiger und komplexer. Schulkinder verstehen die Perspektive und die Bedürfnisse von Gleichaltrigen besser, und ihre Erwartungen an Freundschaften ändern sich: Der gegenseitige Austausch und das Vertrauen ineinander werden genauso wichtig wie gemeinsame Aktivitäten. Die Trennung der Geschlechter in Freundschaften verstärkt sich dabei immer mehr. Denn frühe Freundschaften sind Übungsräume. Sie erlauben es Kindern, neue Fähigkeiten zu erwerben und ihr Verhalten sozialen Normen anzupassen. Man gehört dazu. Abweichendes Verhalten führt hingegen eher zu Ablehnung, Ausschluss und sogar Mobbing.

Stephanie Wermelinger ist Oberassistentin des Lehrstuhls Entwicklungspsychologie an der Universität Zürich.

*kleineweltentdecker.ch
pebbles-app.ch*

